

Das Schulwesen in Niederländisch-Ostindien¹

P. Dr. Gregorius O. M. Cap. in Tilburg.

Wenn man prozentual die Länder auf der Welt bezüglich des Unterrichts vergleicht, so bekommt man von den niederländisch-ostindischen Kolonien kein günstiges Bild, zumal in Hinsicht auf die hohe Schulfrequenz in der Heimat². Nimmt man für die schulpflichtige Zeit des Kindes das Alter vom 6. bis zum 13. Lebensjahr, so ergibt sich, daß schätzungsweise nur 14,7 % zur Schule gehen können und 85,3 % wahrscheinlich Analphabeten bleiben werden. Um die Bemühungen und Erfolge der niederländischen Kolonialpolitik in bezug auf den Unterricht aber richtig werten zu können, wollen wir die ganz eigenartige Lage in diesen Gebieten in Augenschein nehmen.

I. Vorbemerkungen zum Verständnis der Problemlage.

1. An erster Stelle darf man die territoriale Ausdehnung in Niederländisch-Ostindien nicht aus dem Auge verlieren. Es ist ein enormes Gebiet, das dem kleinen Holland anvertraut worden ist³. Ferner hindert der insulare Charakter der einzelnen Gebiete einen genauen Kontakt mit der Zentralregierung.

Dieser Kontakt wäre für die Verwirklichung eines großzügigen und nicht allzu kostspieligen Schulprogramms durchaus notwendig. Viele Gebiete sind wegen ihrer Wälder und Gebirge kaum zugänglich. Die Verbindungen auf den Flüssen und den Wegen sind nur ganz primitiv und Eisenbahnverkehr gibt es auf einigen Inseln überhaupt nicht, auf anderen nur ganz spärlich. Aus diesem Grunde ist die bei größerer staatlicher Unterstützung so notwendige Kontrolle sehr schwer durchzuführen.

2. Die Bevölkerung⁴. Es ist eine gewaltige Aufgabe für ein kleines Land, wie Holland ist — hat es sich auch in den Jahr-

¹ Der Artikel ist zusammengestellt nach einem Vortrag, den H. P. Matthee am Fronleichnamsfeste 1933 im Kapuzinergymnasium zu Langeweg (Holland) gehalten hat. Herr H. P. Matthee ist eine im niederländisch-ostindischen Unterrichtswesen hervorragende Persönlichkeit, und er sprach über diese Fragen aus einer 20jährigen Erfahrung. (Leider sehen wir erst nachträglich, daß dieser Aufsatz nicht die Missionsschulen, sondern das Schulwesen in N.-O. überhaupt behandelt. A. d. R.)

² Niederländisch-Ostindien: 2,9 Prozent der Bevölkerung empfängt Unterricht, Ägypten 3,4, Englisch-Indien 4,5, Siam 5,6, Japan 13,8, Deutschland 16,3, England 17,6, Holland 19,5. Zieht man die mohammed. Religionschulen in Niederländisch-Ostindien mit hinein, so kommt man an die 3,8 Prozent. *Résumé van den inhoud der publicaties 1—10 B (Publicaties Hollandsch-Inlandsch Onderwijscommissie, Nr. 12), S. 72, Batavia 1931.*

³ Niederländisch-Ostindien hat einen Umfang, der ungefähr 60mal größer ist als die Niederlande.

⁴ Die letzte Untersuchung nach der Bevölkerungsziffer in den nieder-

hundertens als eine erstklassige Kolonialmacht gezeigt —, ein Millionenvolk zu einer hohen Kultur zu erheben, zumal große Volksgruppen noch auf ganz primitiver Kulturstufe stehen. Diese Arbeit wird noch bedeutend dadurch erschwert, daß die Bevölkerung ethnologisch gar keine Einheit bildet, sondern in Kultur, Religion, Sitte und Sprache weit auseinandergeht.

Der äußerst gefühlsmäßig eingestellte und in den alten indischen Formen verankerte Javane lebt noch von einer alten Kultur. Diesem gegenüber steht der unkultivierte papuanische Kopffäger aus dem Inlande Neu-Guineas. Mit dem im Handel aufgehenden Malaian von Sumatra kann der fanatische Atjeher kaum verglichen werden. Der durch den Hinduismus teilweise gebildete Typus der Bali-Einwohner ist grundverschieden von den Bewohnern auf Flores und Timor. Der animistische Dajak auf Borneo trägt Züge, die wesentlich verschieden sind von denen eines christlichen Ambonnesen oder Menadonesen. Sogar die Insel Java, die in manchen Punkten wohl eine Einheit bildet, ist immerhin aus drei Gruppen (Sundanesen, Javanen und Maduresen) zusammengesetzt, die z. B. in Sprache ganz verschieden sind. Außer den Eingeborenen gibt es in Niederl.-Ostindien übrigens sehr viele Europäer⁵. Im allgemeinen sind diese nicht seßhaft, sondern die meisten ziehen einmal wieder in ihre Heimat zurück⁶. Dieser Tatsache hat die Kolonialregierung bei der Gestaltung des europäischen Unterrichts Rechnung zu tragen. Im Laufe der Zeit ist aber durch Blutmischung eine ganz bedeutende völkische Neubildung entstanden, nämlich die der Indo-Europäer. Nach dem Staatsrecht sind sie dem Europäer gleichgestellt und wollen auch durchaus als Europäer gelten⁷. Durch die ihnen verliehenen Rechte sind es loyale Untertanen der Regierung geworden. Schließlich trifft man hier noch viele fleißige Chinesen, selbstbewußte Japaner und habgierige Araber an.

Der Staat soll nun für den Unterricht dieser verschiedenen Gruppen Sorge tragen, und zwar der Verschiedenheit ihrer Sitte und Kultur und ihren Entwicklungsbedürfnissen entsprechend⁸.

Der Europäer verlangt für seine Kinder einen seiner Heimat möglichst ähnlichen Schulbetrieb, schon mit Rücksicht darauf, daß er wieder in seine Heimat zurückzukehren gedenkt und dann seine Kinder sofort mit in der Reihe ihrer europäischen Alters-

ländisch-ostindischen Kolonien hat einen bedeutenden Unterschied zu den früheren Untersuchungen ans Licht gebracht. Man kam im Jahre 1930 an die Zahl von 60 Millionen.

⁵ Hauptsächlich Holländer, aber auch Deutsche, Engländer usw.

⁶ Sie werden daher „trekkers“ genannt.

⁷ Sie nennen sich die „in Indien geborenen Europäer“, im Gegensatz zu den in Europa geborenen.

⁸ Nach der neuesten Volkszählung in Niederländisch-Ostindien wohnen von den 60 728 733 Einwohnern fast 42 Millionen auf Java und Madura. Unter diesen 60 728 733 Einwohnern gibt es 59 143 028 Eingeborene, 1 232 650 Chinesen, 242 011 Europäer und 111 044 fremde Orientalen, also ein Verhältnis von 1 fremden Orientalen zu 2 Europäern, 11 Chinesen und 533 Eingeborenen.

genossen sehen möchte; daher Unterricht mit abendländischem Schulprogramm, mit holländischen Lehrern und holländischer Unterrichtssprache. Der Indo-Europäer — wie gesagt rechtlich mit dem Europäer gleichgestellt und auch wirtschaftlich hinter ihm nicht weit zurückstehend —, strebt nach Gleichstellung auch im europäischen Unterricht, denn nur dieser verbürgt ihm auf die Dauer eine sozial-wirtschaftlich gleiche Lage; zumal auch die Eingeborenen in letzter Zeit nach der abendländischen Bildung sehnüchlich ihre Blicke richten. Zum größten Teil begnügt sich aber der Eingeborene mit dem primitiven Volksschulunterricht und steht sogar diesem dann und wann abwehrend gegenüber; folglich ist in diesem Fall ein gewisser Zwang schon angebracht. Die Chinesen schicken ihre Kinder kaum auf die einheimischen Schulen, sondern fast nur auf die mit abendländischem Charakter. Bei dieser heterogenen Volksmischung trägt das Schulwesen in Niederländisch-Ostindien eine ganz eigene Struktur, denn seine Formen werden sich sowohl dem orientalischen, als auch dem abendländischen Denken anpassen müssen.

3. Als dritter Faktor, der bei der Betrachtung des niederländisch-ostindischen Unterrichtswesens mit hineinbezogen werden muß, ist zu nennen die geschichtliche Entwicklung. Es ist bekannt, wie die „oost-indische Compagnie“ in früheren Jahrhunderten die blühenden katholischen Missionen ganz ungerechterweise vernichtet hat. Und wenn andererseits die Kolonien dem Mutterlande schon einen Millionengewinn besorgt haben, kann man schon von einer Dankesschuld der holländischen Kolonialregierung dem indischen Volke gegenüber sprechen. Eine Schuld, deren sie sich in Anbetracht der Zurücksetzung des einheimischen Elements beim Unterrichte im Verlaufe der Zeit nicht immer bewußt gewesen ist. Wir Katholiken huldigen auch bei unserer Liebe zum Vaterlande keinem Staatsabsolutismus. Das Naturrecht hat uns in der Kolonialpolitik ganz sichere unparteiische Normen auferlegt: „Die kath. Kirche strebt daher nach der Totalentwicklung und Erhebung des javanischen Volkes und kein verdeckter holländischer Egoismus darf die Katholiken zu Herrschern und Goldsuchern machen“⁹.

II. Geschichte des Unterrichtswesens.

Wenn man es als Aufgabe einer Kolonialregierung betrachtet, wie es tatsächlich der Fall ist, der ganzen Bevölkerung dieses Millionenreiches — und zwar der einheimischen und der europäi-

⁹ P. F. v. Lith aus seiner Broschüre „De poletiek van Nederland ten overstaan van Nederl. Indië“.

schen — ein Schulsystem zu geben, das ihrer Volksart, ihrem Bedürfnis und ihren Kräften entspricht, so kann man sagen, daß trotz einer 300jährigen Kolonialherrschaft Hollands in Indien die Geschichte des Unterrichts nur eine von etwa 30 Jahren ist.

Gewiß hat es in früherer Zeit Perioden gegeben, in denen die Mission für bestimmte Gegenden des Archipels den Unterricht durchaus nicht vernachlässigte und ihn sogar zu einer gewissen Blüte zu bringen verstand. Die „Campagnie“ hatte in den Molukken auch in etwa für den Unterricht Sorge getragen. Die Mohammedaner haben immer ihre vielen „pesantren“ gehabt, in denen den Kindern die arabische Schrift und das Lesen des Korans beigebracht wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es schon einige europäische Volks- und Mittelschulen. Die einheimische Schule hatte gleichfalls ihren, wenn auch nur sporadischen, Anfang genommen¹⁰. Aber vor dem Jahre 1900 war der Umfang noch dermaßen beschränkt, wurde den verschiedenen Volksgruppen so wenig Rechnung getragen, daß man kaum von einer Geschichte des Schulsystems sprechen kann. Es war im Jahre 1854, da die indische Kolonialgesetzgebung dem Generalgouverneur ohne weiteres vorschrieb, auch der einheimischen Bevölkerung Schulen zu besorgen¹¹. Es war aber unmöglich, diese Vorschrift in ihrer Allgemeinheit sofort zur Durchführung zu bringen, und aus diesem Grunde beschränkte man sich auf die Schulen für Kinder einheimischer Häuptlinge und Fürsten. Die Versäumnis der Schule war sehr zahlreich; die Zusammensetzung der Schüler war auch nicht einheitlich, schon des Alters wegen nicht. Es waren Schüler da von 30 Jahren und noch ältere, die schon verheiratet waren. Im Jahre 1893 kam etwas System in den Schulbetrieb hinein; man führte nämlich einheimische Schulen erster Klasse für die mehr angesehene und Schulen zweiter Klasse für die übrige Bevölkerung ein¹². Aber beide Schultypen waren zu kostspielig, um für ganz Niederl.-Ostindien in Betracht zu kommen. So kam man i. J. 1907 schließlich zum einfachen Typus einer sogenannten Volksschule, deren Kosten vom einzelnen Dorfe selbst bestritten werden sollten. Einige Jahre nachher wurde die Schule erster Klasse in die sogen. holländisch-einheimische Schule umgeändert, welche Niederländisch als Umgangssprache einführte, während die Schule zweiter Klasse „Standaardschool“ wurde. Der Übergang von der einfachen Volksschule zur höherstehenden „Standaardschool“ wurde mittels der „Vervolgschool“ gebildet¹³.

Der europäische Unterricht wurde von der „Ostindischen Compagnie“ so ziemlich vernachlässigt. Bei der Aufhebung im Jahre 1799 war keine einzige niederländische Lehrkraft mehr vorhanden. Als die niederländische Staatsautorität 1816 wiederhergestellt war, wurde bald auch vom Staate für die europäische Schule Sorge getragen und partikuläre Unternehmungen leisteten tatkräftige Hilfe dabei¹⁴. Die erste holländisch-

¹⁰ Es ist bezeichnend, daß die Kolonialgesetzgebung vom Jahre 1836 überhaupt keine Vorschrift über die einheimische Schule enthält. Publicaties Holl.-Indl. Onderwijscommissie, Nr. 12, S. 1.

¹¹ Ebd. S. 2.

¹² Publicatie, Nr. 9, 2^e stuk, S. 15.

¹³ „Vervolgschool“ = Fortbildungsschule.

¹⁴ Vor dem Jahre 1850 wurde die Errichtung öffentlicher Schulen gewissermaßen zur Armenfürsorge gerechnet, wie es auch in der Heimat geschah. Immerhin gab es im Jahre 1852 bereits 38 staats- und 30 partikuläre

chinesische Schule wurde i. J. 1908 errichtet — Die Mittelschule fand 1914 ihre Organisationsform in der sogen. „Muloschool“¹⁵; vorher wurden nur Fortbildungskurse an den Volksschulen gegeben. Die erste Oberrealschule mit fünfjährigem Kursus kam 1860 zu Batavia zustande; bald auch eine in den Hafenstädten Surabaia und Semarang, den europäischen Zentren, und endlich auch in Bandung. Die dreijährige Oberrealschule entstand aus partikulärer Initiative und war an erster Stelle für die weibliche Jugend da.

Die technische Hochschule wurde 1920 in Bandung errichtet und wurde erst im Jahre 1924 eine Staatseinrichtung¹⁶. Im selben Jahre wurde zu Batavia eine Rechtshochschule und 1926 auch eine medizinische Hochschule ins Leben gerufen¹⁷. So entwickelte sich das niederländisch-ostindische Schulsystem im Laufe der Geschichte. Es wurden hauptsächlich nur einige Daten aufgezählt¹⁸; wir wollen jetzt auf das eigentliche Schulwesen in seiner heutigen Form näher eingehen.

III. Die Organisation des niederländisch-ostindischen Schulwesens.

Das indische Schulwesen enthält zwei Gruppen. Ihre verschiedene Zielsetzung bestimmte von Grund aus auch ihre Eigenart. Ist ja die eine Schulgruppe auf die Volkserziehung eingestellt, und zwar auf einheimischer Grundlage, während die andere Gruppe wesentlich eine abendländische Bildung bezweckt.

A. Einheimische Schuleinrichtung. Zwei Schultypen kann man hauptsächlich beim Aufbau des einheimischen Unterrichts unterscheiden, nämlich die Volks- oder „Dessa“-Schule und die sogenannte „Standaardschool“.

Die Volksschule hat in Niederländisch-Ostindien nur drei Klassen und beschränkt sich dementsprechend nur auf den Elementarunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen (bis zu Tausend); ferner bringt sie den Kindern noch in etwa das Zeichnen und Singen bei.

Sie ist die Schule der Volksmasse mit primitiver Kultur und hat zum Ziel, dem einfachen Mann so viel Wissen ins Leben mitzugeben, daß

Schulen. Während des ganzen 19. Jahrhunderts war die „europ. Schule“ die einzige Schule mit abendländischer Bildung, wurde daher bis zur Errichtung der holländ.-einheim. Schule vielfach auch von den Eingeborenen besucht. Publicatie, Nr. 12, S. 4; vgl. Nr. 9, 1^e stuk.

¹⁵ „Mulo“ ist eine Abkürzung: „meer uitgebreid lager onderwijs“.

¹⁶ Der Ursprung geht auf den Weltkrieg zurück; damals konnte die technische Hochschule von Delft (Holland) Indien nicht mit den nötigen Ingenieuren versehen.

¹⁷ Daß die Kolonialregierung nicht nur auf eine engere Fachausbildung bedacht ist, sondern auch auf die Pflege einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung, ergibt sich z. B. aus der Errichtung einer Fakultät für orientalische Literatur u. Kunstgeschichte. Vgl. Publicatie, Nr. 12, S. 10 f.; Nr. 9, 2^e stuk. S. 78.

¹⁸ Eine genaue graphische Darstellung der geschichtl. Entwicklung findet man am Schluß der Publicatie, Nr. 12.

er in seiner primitiven Umgebung gesellschaftlich und wirtschaftlich fertig werden kann. Dieses ist aber auch unbedingt notwendig, da sonst die einfache Landbevölkerung dem arabischen Wucherer und dem geschäftstüchtigen Chinesen, der den Mittelstand des orientalischen Wirtschaftslebens bildet, ausgeliefert wäre¹⁹. Es ist das billigste und zugleich wirksamste Mittel, den Analphabetismus allmählich in den Kolonien zu beheben.

Die „*Standaardschool*“ bildet eine höhere Stufe der einfachen Volksschule; sie zählt vier oder fünf, dann und wann sogar sechs Klassen. Man begegnet solchen in mehr angesehenen Dörfern, in Zentren des Handels und der Industrie.

Zu den pflichtmäßigen Lehrfächern gehören außer denen der Volksschulen noch Geographie und Naturlehre. Auch werden Leibesübungen und Handarbeit in den Stundenplan aufgenommen²⁰. Die Unterrichtssprache ist die der Umgebung; aber auch das Malaiisch, die Einheitssprache im ostindischen Archipel, wird von den Schülern gelernt²¹. Man hat schon einmal gesagt, dieser Schultypus solle zum Gemeingut der einheimischen Bevölkerung gemacht werden. Aber das wird der Kosten wegen auch die günstigste Wirtschaftslage für dieses Millionenvolk gar nicht ermöglichen; zudem wird das indische Kultur- und Wirtschaftsleben ein Geschlecht mit dieser Schulbildung, worauf auch eine höhere Frequenz der mittleren und höheren Schulen folgen wird, gar nicht aufnehmen können, und es wird zu einer allgemeinen Katastrophe führen²².

Auf einer Linie mit einer „*Standaardschool*“ steht die Fortbildungsschule („*Vervolgschool*“), nur mit dem Unterschied, daß bei der letzteren die zwei ersten Klassen fehlen. Nach dem Abschluß der Volksschule nämlich können die Schüler auf die Fortbildungsschule übergehen²³. Beide Formen, „*Standaard-*

¹⁹ Im Prinzip soll, wie gesagt, das Dorf für die Kosten beim Bau und bei der Unterhaltung der Schule aufkommen. Man darf aber die Baumaterialien umsonst aus den Staatswäldern holen. Nur wenn die Ortskasse nicht ausreicht, wird der Staat beispringen.

²⁰ Unter den Vorschlägen, die der Ausschuß für den holländ.-einheim. Unterricht der Regierung gemacht hat, steht: „Die ‚*Standaardschool*‘ soll auf die praktischen Bedürfnisse der einheim. Bevölkerung und auf die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage eingestellt sind“. Publicatie, Nr. 12, S. 83.

²¹ Der genannte Ausschuß schlägt vor, auch Niederländisch als Unterrichtssprache einzuführen; ebd.

²² Man hat ausgerechnet, wie hoch ungefähr die Kosten für die etwa 40 000 „*Standaardscholen*“, die man bei der heutigen Bevölkerungsstärke brauchen würde, für den Staat kommen würden. Man kam zu einem jährlichen Kostenanschlag von 450 Millionen Gld., d. h. zu einem Betrag, der das heutige Jahresbudget für den ganzen Unterricht fast um das Zehnfache übersteigt. Dazu würden jährlich noch die Kosten infolge des Bevölkerungszuwachses um etwa 50 Millionen steigen.

²³ Man hat von seiten der Eingeborenen den Antrag gestellt, auf beiden letzten Schultypen auch Niederländisch als Unterrichtsfach einzuführen. Es ist aber bis jetzt nicht genehmigt worden. Auch die genannte Kommission hat sich in diesem Sinne ausgesprochen. Vgl. Publicatie, Nr. 12, S. 83.

school“ und Fortbildungsschule sind als den Unterricht abschließende Organisationen gedacht²⁴. Die Schüler können aber von hier aus ihrer Berufswahl entsprechend zu einer Gewerbe- oder Landwirtschaftsschule, einem Lehrerseminar usw. übergehen.

B. Die abendländische Schuleinrichtung. Die Schulen dieser Art lassen sich am besten nach Volksart, für die sie bestimmt sind, einteilen. 1. Die europäische Volksschule ist an erster Stelle für die Europäer da (hauptsächlich Holländer). Sie wird aber auch von Indo-Europäern besucht. Sogar viele Eingeborenen und Chinesen senden ihre Kinder in diese Schule, damit sie sich ganz europäische Formen angewöhnen²⁵. Die eigentliche Schulorganisation für die Eingeborenen ist aber: 2. die holländisch-einheimische Schule. Holländisch ist die Unterrichtssprache und ist auch im Lehrplan ein vornehmeres Unterrichtsfach. Man kann schon sagen, daß der Unterricht auf solchen Schulen darauf eingestellt ist, die Schüler auf gleiche Bildungsstufe mit den europ. Kindern zu bringen²⁶. Es ist aber schwer, jene mit denen der europäischen Schulen gleichen Schritt halten zu lassen, weil ihnen das Holländisch gar nicht liegt und weil neben der Umgangssprache auch das Malaiisch doziert werden soll. Die einheimische Bevölkerung schenkt diesem Schultypus das größte Interesse und kämpft für seine Aufrechterhaltung, weil diese Schule es ihren Kindern ermöglicht, später gesellschaftlich mit den europäischen zu wetteifern und ebenfalls zu den wirtschaftlich besseren Ämtern zu gelangen²⁷.

²⁴ Die holländ.-chinesische (seit d. J. 1908) und die holländ.-einheim. Schule (besonders seit d. J. 1914) sind aber grundsätzlich auf eine weitere Ausbildung eingestellt. Publicatie, Nr. 12, S. 7.

²⁵ Die einheim. Kinder bilden auf den europ. Volksschulen fast 11 Prozent. Lange Zeit hat die niederl.-ostindische Schulpolitik sich sehr mit dieser Frage der Zulassung befaßt.

²⁶ Drei europäische und vier ausgezeichnete einheim. Lehrkräfte bildeten bis vor kurzem die Lehrerschaft. Infolge der Sparmaßnahmen der Regierung sind in den letzten Jahren aber viele europ. Lehrer durch einheim. ersetzt worden. Das Haupt der Einrichtung ist fast immer holländisch und verhältnismäßig nur selten ein Eingeborener, von dem man in diesem Fall allerdings eine europ. Lehrbefugnis zu fordern pflegt.

²⁷ Im Jahre 1930 wurde von einer von der Regierung dazu ernannten Kommission ein genauer Bericht über die holländ.-einheim. Schule erstattet. Darin wurde der Regierung eine gründliche Einschränkung solcher Einrichtungen nahegelegt. Sofort kam die ganze einheimische Presse in Aufruhr, und im „Volksraad“ gaben die Volksvertreter in stürmischen Reden ihre Unzufriedenheit darüber kund. In einer Streitschrift wurde die These verteidigt: „Die holländ.-einheim. Schule ist unter den jetzigen Verhältnissen für die Entwicklung Indonesiens einfach unentbehrlich. Aufrechterhaltung und Ausbreitung des holländ.-einheim. Unterrichts ist daher angebracht. Für die Regierung ist es eine Pflicht und für uns eine Lebensfrage.“

Man hat schon zuweilen Bedenken erhoben gegen den allzu europäischen Charakter solcher Schulen, zumal gegen die Tatsache, daß Holländisch die Unterrichtssprache sei, weil so die Volkseigenart unterdrückt würde. Dagegen ist einzuwenden, daß die Eingeborenen selbst eine solche Ausbildung mit Rücksicht auf die spätere Laufbahn ihrer Kinder fordern; denn tatsächlich wird von den Behörden und auch in den partikulären Unternehmungen meistens schon für die niederen, aber ausnahmslos für die höheren Ämter die Kenntnis der holländischen Sprache verlangt. Und es ist gar nicht so, daß man durch die Kenntnis der abendländischen Kultur immer das Gefühl für eigenes Kulturgut verlieren würde. Wohl auch das Gegenteil ist festzustellen, daß nämlich gerade diejenigen, die durch ihre politischen oder wirtschaftlichen Beziehungen den Europäismus kennenlernten, am stärksten oft an die Zukunft ihres Volkes glauben und gelegentlich auch für dessen Freiheit sich einsetzen werden ²⁸.

Weil die holländisch-einheimische Schule praktisch fast nur Kinder besserer Stände aufnimmt, ist schließlich eine ganz neue Einrichtung geschaffen worden in der sogen. „Schakelschool“ ²⁹ mit einem fünfjährigen Lehrplan für Eingeborene. Die Unterrichtssprache ist Holländisch. Sie ermöglicht den meist begabten Schülern der rein inländischen „Standaardscholen“ eine Ausbildung, die mit der holländisch-einheimischen Schule auf gleicher Stufe steht.

Die dritte Bevölkerungsgruppe, die im Unterricht europäische Bildung empfangen möchte, ist die der Chinesen. Und wo sie den eigentlichen Eingeborenen schon grundsätzlich genehmigt worden ist, kann man auch den gesellschaftlich meistens höher stehenden Chinesen dieses Recht nicht vorenthalten. Dafür hat man ihnen die holländisch-chinesische Schule gegeben, die der europäischen Volksschule ähnlich ist ³⁰. Die Chinesen in Nieder-

²⁸ „Ebensowenig wie ein europäischer Kulturträger je mit orientalischen Kulturwerten den Spott treiben wird, sobald er nur diese kennengelernt hat, so wird auch kein Orientale, der sich einmal richtig in das Bad der europ. Kultur eingetaucht hat, seine eigene Kultur geringschätzen . . . Man wird wohl die Tatsache feststellen können, daß die Träger der Synthese (europ. und einheim. Kultur) sich dafür einsetzen werden, ihrer eigenen Kultur neues Leben einzuflößen, sie kräftig zu gestalten und zu bereichern, aus beiden Kulturen das Beste herauszulesen und es durch einen neuen Gedanken zu einer lebendigen Einheit zu verbinden.“ Den Kat Angelino in seinem Werke „Staatkundig beleid en bestuurszorg in Nederl. Indië“. Vgl. für den ganzen Fragenkomplex der einheimischen Sprachen mein Buch: „Die Muttersprache. Eine missions- und religionswissenschaftliche Studie über die Sprachenfrage in den Missionsgebieten“. (Missionswiss. Studien, Neue Folge, 7. Heft), Münster i. W. 1933.

²⁹ „Schakel“ = Kettenglied; sie verbindet ja den einheim. mit dem europ. Unterricht.

³⁰ Die Lehrerschaft rekrutiert sich aus europ. und speziell dafür ausgebildeten chinesischen Kräften. Der Kostenanschlag einer solchen Schule

ländisch-Ostindien senden ihre Kinder kaum auf die einheimische Volksschule, auch nicht auf die „Standaardschool“. Aus diesem Grunde trifft man sie in allen Gebieten (in einigen Gegenden sogar ausschließlich) auf den Schulen mit abendländischem Charakter ³¹.

Die Abiturienten dieser drei Gruppen (europäische, holländisch-einheimische und holländisch-chinesische Schule) können zur „Muloschool“ ³² zugelassen werden. Die „Muloschool“ bildet das Zentrum des europäischen Schulsystems. Man kann diese betrachten: 1. als abschließende Schulbildung, 2. als Übergang für die allgemeine Mittlere Schule ³³ und 3. als Vorbereitung für die Mittlere Gewerbeschule.

Mit Rücksicht hierauf bekam der Lehrplan im Jahre 1926 eine kleine Differenzierung und dementsprechend wurde nach Absolvierung entweder ein Abgangszeugnis (Diplom A) oder ein Zulassungszeugnis zum Weiterstudium an den Mittleren Schulen (Diplom B) ausgestellt ³⁴.

Die Oberrealschule ³⁵ in Niederländisch-Ostindien ist hauptsächlich für die europäischen Kinder bestimmt, deren Eltern später wieder nach Europa zurückkehren möchten; daher hält sie sich auf gleicher Bildungsstufe mit der holländischen Oberrealschule.

Im Anschluß an die Mittleren Schulen folgen die Hochschulen, nämlich die Technische Hochschule in Bandung, die Rechtshochschule und Medizinische Hochschule in Batavia. Also brauchen die Eltern ihre Kinder nicht mehr in die Heimat zu schicken, weil die Kolonialregierung in Indien selbst akademische Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen hat ³⁶.

beläuft sich auf 20 000 Gld., also 82 Gld. pro Schüler. Publicatie, Nr. 12, S. 66. ³¹ Publicatie, Nr. 7, tabel XXVII—XXXI; Nr. 12, S. 23.

³² „Mulo“ = „Meer Uitgebreid Lager Onderwijs“. Vgl. Publicatie, Nr. 1, 1^e stuk, S. 24 f.

³³ Die Abkürzung heißt A. M. S. Es ist eine Art Mittlere Schule, die aber besser den Schwierigkeiten, die der indische Schüler beim mittleren Unterricht erfährt, Rechnung trägt. Sie ist auf dem Gebiete der Schulorganisation ein rein indisches Produkt. Im Lehrplan wird eine orientalistisch-literarische, eine abendländisch-humanistische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung unterschieden.

³⁴ Publicatie, Nr. 12, S. 10. Die „Muloschool“ in Holland trägt die gleiche Einteilung.

³⁵ Sie wird im holländ. Schulsystem H. B. S. (Hooge Burgerschool) genannt und dauert fünf Jahre.

³⁶ Der Kostenanschlag der Regierung für die einzelnen Schultypen beläuft sich pro Jahr und pro Schüler wie folgt: Volksschule 5 Gld., „Standaardschool“ 18 Gld., holländ.-einheim. Schule 64 Gld., europ. Volksschule 117 Gld., „Mulo“ 380 Gld., Oberrealschule 540 Gld., Allg. Mittlere Schule 735 Gld., Rechtshochschule 1500 Gld., Technische Hochschule 3500 Gld., Medizinische Hochschule 11 370 Gld. Die letzte Ziffer ist teilweise daraus zu erklären, weil diese Einrichtung erst seit kurzer Zeit besteht.

IV. Der Unterricht der weiblichen Jugend.

In Niederländisch-Ostindien bleibt die Zahl der Mädchen, die die europäische Volksschule besuchen, nur wenig unter der Zahl der Jungen; in den einheimischen Schulen ist der Prozentsatz der letzteren aber bedeutend höher (80 %) ³⁷. Nur bei den Chinesen nähert sich die Schulfrequenz einigermaßen dem normalen Stand ³⁸. Bei den übrigen Eingeborenen gibt die Tatsache, daß der Orientale der Koedukation sehr abgeneigt ist, vielfach die Erklärung dafür. Für die frühe Jugend hat er zwar keine Bedenken; wenn aber das einheimische Mädchen 11, 12 Jahre alt geworden ist, hat es schon das Pubertätsalter erreicht.

Die Regierung versucht diesen vernünftigen Beschwerden durch die Errichtung eigener Mädchenschulen entgegenzukommen, denn niemals wird man die erwünschte Kulturhöhe erreichen, wenn das Mädchen in der nötigen Ausbildung zurückbleibt. Die einheimische Volksart mit ihrer ureigenen Gesellschaftsstruktur gerät in Nachteil, wenn der ausgebildete Jüngling keine ihm etwa gleichstehende Frau finden kann. Aus diesem Grunde hat die Mission immer für die Heranbildung der weiblichen Jugend ihre Kräfte eingesetzt; wenn auch schon die Begriffe der höheren Stände der einheimischen Bevölkerung in bezug auf die Koedukation sich in etwa geändert haben. Bei den sogen. holländisch-einheimischen Schulen einiger Gebiete rekrutiert sich bereits die Hälfte der Kinder aus der weiblichen Jugend ³⁹.

V. Der Zuwachs im Unterricht.

In den Jahren 1900—1928 hat sich das Schulwesen in Niederländisch-Ostindien außerordentlich schnell entwickelt. Wenn man nur die einheimischen Schulen mit einheimischer Unterrichtssprache (also die Volksschulen, „Standaardscholen“ und Fortbildungsschulen) betrachtet, so ergibt sich, daß die Zahl sich in dieser Zeit um das Dreizehnfache vergrößert hat ⁴⁰. Die Zahl der Volksschulen mit holländischer Unterrichtssprache hat nicht so stark zugenommen ⁴¹. Man kann jedenfalls daraus schließen, daß die Regierung gerade auf die Bildung der Eingeborenen große Sorge verwandt hat ⁴².

³⁷ Es gibt Ausnahmen; in Menado z. B. bilden die Mädchen 37,7 Prozent, in den Molukken 35,7 Prozent der Schüler. Es ist wohl der segensreichen Arbeit der Mission zuzuschreiben. Publicatie, Nr. 12, S. 27.

³⁸ Auf den „Muloscholen“ ist die Zahl der chinesischen Mädchen in stetem Aufstieg begriffen, die der einheimischen vielmehr im Rückgang. Publicatie, Nr. 1, tabel XXIX.

³⁹ Publicatie, Nr. 7, enthält eine genaue graphische Darstellung; vgl. ebd. tabellen XXI—XXXI.

⁴⁰ Von 1375 ist sie auf 17 611 gestiegen.

⁴¹ Von 191 auf 786 gestiegen.

⁴² Im Jahre 1900 gab es noch keine „Mulo“-schule, im Jahre 1928: 59.

Dementsprechend hat auch die Zahl der Schüler zugenommen: an den einheimischen Volksschulen von etwa 100 000 zu 1 500 000 und an den europäischen Volksschulen von 19 000 zu 134 000, im Mittleren Schulsystem von 700 zu 3900 ⁴³.

Das Jahresbudget des Staates für den Unterricht hat sich inzwischen von 4 Millionen in 48 Millionen (1929) geändert. Und zumal für die Eingeborenen hat man keine Kosten gespart; denn vergleicht man die Ausgabe für die einheimische Schule mit der für die europäische Schule, so bekommt man ein Verhältnis von 3 zu 1. Aber auch an den europäischen Schulen bilden die einheimischen Schüler vielfach die Mehrheit: an den Volksschulen: 55 Prozent, an den „Mulo“-schulen 48 Prozent (europäische Schüler nur 38 Prozent), an der Rechtshochschule sogar 97 Prozent. Ganz bestimmt wird das Streben nach einem unabhängigen Indien bei dieser Berufswahl ein Wort mitgeredet haben.

So arbeitet die niederländisch-ostindische Regierung nach einer durchaus rationellen Methode für den Unterricht, sowohl der europäischen wie der einheimischen Jugend. Bei dem enormen Bevölkerungszuwachs eines 60-Millionen-Volkes sind die Aufgaben bei der heutigen wirtschaftlichen Lage aber nie ganz zu lösen. Immerhin ist eine Schulorganisation von der einfachen Volksschule bis zur Hochschule in den zwei letzten Dezennien zustande gekommen, die technisch gesehen für viele Kolonien mustergültig sein dürfte. Vergleicht man die Entwicklung des Schulsystems mit dem Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete, so kann man feststellen, daß jenes lange Zeit hindurch ins Hintertreffen gekommen war. Nach dem Kriege spürte man auch den Mangel an Arbeitskräften ⁴⁴. Der Rückstand wurde durch den schnellen Ausbau einer differenzierten Schuleinrichtung bald behoben und bei der heute allgemein herrschenden Krisis im wirtschaftlichen Leben ist sogar ein Überfluß an ausgebildeten Kräften zu befürchten. Allerorts werden Sparmaßnahmen getroffen und was ehemals mit größter Mühe aufgebaut worden ist, ist jetzt ernstlich bedroht. Auch die Mission, die bei ihrer Schularbeit der staatlichen Unterstützung nicht entbehren kann, empfindet schwer den Rückschlag der aufeinander folgenden Sparmaßnahmen der Regierung, zumal auch die Almosen aus der Heimat spärlich zufließen. Es wäre aber schade um die schöne planmäßige Schuleinrichtung in Niederländisch-Ostindien, wenn sie rein materieller Sorgen wegen stillgelegt werden müßte.

Die mittleren Schuleinrichtungen sind in der Zeit von 4 auf 24 gestiegen.

⁴³ Die schnellste Entwicklung nahm der einheim. Unterricht seit der Errichtung der „Dessa“-Schulen (1909). Vgl. Onderwijsstatistiek 1928, tab. 9.

⁴⁴ Publicatie, Nr. 12. S. 18.